

# Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Zu diesem Heft

Die Texte, die am Anfang jeder Nummer der Neuen Wege stehen, möchten uns einer revolutionären Spiritualität näherbringen. Meist sind es Predigten, oft auch Gedichte. Diesmal beginnen wir mit einer Rede. Dorothee Sölle hat sie am Ostermarsch 1990 in Bonn gehalten, vor einer «bankrotten Firma», dem Verteidigungsministerium auf der Hardthöhe. Die Losung des Ostermarsches hiess: «Es geht auch ohne Armee.» Die Rede verschärft die Losung: «Es geht nur ohne Armee.» Dorothee Sölle appelliert an ihre Zuhörerinnen und Zuhörer, die Sprache wiederzufinden, um «endlich freizuwerden» von den Armeen und «dieses Kapitel der Menschheitsgeschichte, diese alte Sklaverei zu beenden».

Auch in der Schweiz gibt es die bankrotte Firma EMD (Eidgenössisches Militärdepartement). Vor allem seit am 26. November 1989 eine Million Bürgerinnen und Bürger für die Armeeabschaffung gestimmt haben, ist nichts mehr, wie es vorher war. Gegen neue Rüstungsausgaben und -projekte regt sich Widerstand. Ein Waffenplatz, wie er in Neuchlen-Anschwilen entstehen soll, wird nicht widerspruchslos hingenommen. Dem EMD bleibt nur noch die Alternative, das überholte Projekt zurückzuziehen oder aber Macht zu demonstrieren. Bislang entschied sich das EMD immer für den zweiten Weg. Wie lange noch? Fridolin Trüb und Jonathan Sisson berichten über Erfahrungen und Motive der Aktionsgruppe zur Rettung von Neuchlen-Anschwilen.

Besonders rücksichtslos wird die Macht der Armee, gestützt auf die noch vorhandene Mehrheit, gegenüber den Militärverweigerern demonstriert. Die GSoA möchte darum einen «Aufruf zur Tat» lancieren, der möglichst viele Mitbürgerinnen und Mitbürger ermutigen soll, den «Dienst» im Militär und in der übrigen sog. Gesamtverteidigung zu verweigern. Im letzten Heft hat allerdings Beat Rüeegg Kritik an diesem Beschluss angemeldet und begründet. Darauf antwortet nun der Initiator des Aufrufs, Marc Spescha. Alle, die an dieser Auseinandersetzung interessiert, von ihr vielleicht auch betroffen sind, seien nochmals auf seine Dissertation «Rechtsbruch und sozialer Wandel» (vgl. NW 1990, S.100) aufmerksam gemacht.

Dass gewaltfreier Widerstand den Rechtsstaat davor bewahren kann, zum Unrechtsstaat zu werden, ist die Grundthese der «Zeichen der Zeit». Für ethisch verwerflich halte ich nicht diesen Widerstand, sondern das resignative Sichabfinden mit oder das zynische Sicheinrichten in den realen Verhältnissen. Wie «Mitverwicklung» die Widerstandskräfte lähmt und Verdrängung bewirkt, zeigt auch Hans Steigers «Gelesen» am Beispiel des Sammelbandes «Nach Tschernobyl. Regiert wieder das Vergessen?»

Im Zentrum dieses Hefts steht Arnold Künzlis Referat «Wohnen – ein Menschenrecht?», das an der Berner Friedenswoche 1990 vorgetragen und später von Radio DRS ausgestrahlt wurde. Der Text weist nach, dass ein Recht auf Wohnen auch ein Recht auf Boden einschliesst, dass diese beiden Rechte sich aber mit den bestehenden Eigentumsstrukturen nicht verwirklichen lassen. Nur die Aufteilung des Bodeneigentums in ein Verfügungseigentum der Kommunen und ein Nutzungseigentum der einzelnen erlaubt es, allen Menschen das (Menschen-)Recht auf Boden und auf Wohnen zu garantieren. Wie in seinem neusten Buch «Rettet die Freiheit – vor ihren Beschützern!» (vgl. hinten, S. 196) zeigt Arnold Künzli auch in diesem Referat, wie wenig Kapitalismus und Menschenrechte miteinander vereinbar sind.

Eindrücklich ist der Bericht von Annemarie Isenschmid über den «Alltag» im Libanon, über eine Bevölkerung, die zwischen den mörderischen Fronten zu leben – nicht nur zu überleben – sucht. Der Text macht auch verständlich, warum so viele Menschen nur noch in der Flucht aus diesem leidgeprüften Land einen Ausweg aus ihrer verzweiferten Situation sehen. Die Verfasserin arbeitet beim Christlichen Friedensdienst und ist für dessen Projekte im Nahen Osten (im Moment: Libanon, Palästina, Israel), aber auch für die Kontakte zu den Geldgebern und zum Publikum in der Schweiz verantwortlich. Willy Spieler

---